

der Weg beschritten, die Judenchristen aus der kirchlichen Gemeinschaft auszuschließen. Viele Pfarrer und Gemeinden haben dazu geschwiegen, ja manche haben sich an dieser Haltung sogar persönlich beteiligt. Wenn es auch an bewußt christlicher Gegenwirkung nicht gefehlt hat, so ist es doch durch den Bruch kirchlicher Gemeinschaft mit den Juden zur Verleugnung des Wesens der Kirche gekommen.

Indem wir uns unter diese Schuld beugen, bitten wir Gott um Vergebung der begangenen oder geduldeten Sünde am jüdischen Volk. Mögen auch unsere jüdischen Mitbürger und Mitchristen uns verzeihen!

Für die Zukunft schulden wir dem jüdischen Volk:

*Gerechtigkeit*, zu der wir unbedingt verpflichtet sind;

*Barmherzigkeit*, besonders den von der Hilfeleistung des Weltjudentums ausgeschlossenen Judenchristen gegenüber;

*die frohe Botschaft* von Jesus, der der Christus auch des jüdischen Volkes ist. Wir sind gewiß, daß, wo das Evangelium bußfertig und gläubig bezeugt wird, es seine Kraft auch an jüdischen Herzen offenbaren wird.

Wir müssen diesen Aufgaben auch um unseres Volkes willen mehr Aufmerksamkeit zuwenden als bisher. Wir bitten Gott um Weisheit, Kraft und Liebe, sie zu erfüllen.

Wortlaut in: Akten des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamts Sachsens.

### E.III.9

#### DER LANDESBISCHOF DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE IN BADEN

### Schreiben an alle Pfarrämter zum 10. Sonntag nach Trinitatis vom 5. August 1949

*Am 5. August 1949 richtete der Landesbischof der Vereinigten Evangelisch-Protestantischen Landeskirche Badens anläßlich des 10. Sonntags nach Trinitatis ein Schreiben an sämtliche Pfarrämter. In ihm wird ausdrücklich von der „Schuld“ gesprochen, „die unser Volk den Juden gegenüber auf sich geladen hat“, und von der Überwindung der „Überheblichkeit gegenüber den Angehörigen der jüdischen Rasse“. Die theologischen Fragen, die mit der „Existenz und Geschichte des jüdischen Volkes“ gestellt sind, werden jedoch ausgeklammert.*

Liebe Amtsbrüder!

Am 10. Sonntag n. Tr. soll auch dieses Jahr der Arbeit der Judenmission fürbittend gedacht werden. Sie geschieht freilich im Raum der süddeutschen Kirchen nur in kleinem Umfang in den wenigen Lagern, in denen sich Juden befinden. Die meisten dieser in den Lagern lebenden Juden hoffen und warten auf ihre Ausreise nach dem Staate Israel. Da die Mittel für diese Missionsarbeit gut aufgebracht werden, soll in diesem Jahr von einer besonderen Kollekte abgesehen werden.

Es ist aber Pflicht der Kirche, nicht nur fürbittend der Missionsarbeit unter den Juden zu gedenken, sondern den Gemeinden vom Evangelium her zur rechten, christlichen Haltung gegenüber dem jüdischen Volk zu helfen. Die Tatsache, daß faktisch heute nur noch wenige Juden in Deutschland leben, enthebt uns nicht der Pflicht, unsere christlichen Gemeinden zur Überwindung tiefgewurzelter feindseliger Empfindungen gegenüber dem jüdischen Volk zu ermahnen. Wenn, wie mir der Herr Staatspräsident von Baden mitteilte, in den letzten Monaten Schändungen jüdischer Friedhöfe, vor allem durch Umwerfen von Grabsteinen, vorgekommen sind, so läßt diese traurige Erscheinung auf das Fortbestehen des Rassenhasses gegen die Juden schließen, der in der Zeit des Dritten Reiches so schreckliche Auswirkungen gezeitigt hat. Wo Christi Barmherzigkeit empfangen wird, kann sich keine Feindschaft, auch nicht eine Feindschaft gegen das jüdische Volk, halten. Wir Christen haben Grund, uns unter die Schuld zu beugen, die unser Volk den Juden gegenüber auf sich geladen hat. Wir können diese Schuld nicht selber wiedergutmachen; wir müssen und dürfen uns der vergebenden Gnade Gottes getrösten. Wer das aber wirklich tut, der wird innerlich geheilt von aller Überheblichkeit gegenüber den Angehörigen der jüdischen Rasse und wird befähigt, in jedem Juden Gottes Geschöpf zu ehren und in jedem Judenchristen den Bruder in Christo zu lieben. Dies alles ganz unabhängig von der Entscheidung der theologischen Fragen, die uns die Existenz und Geschichte des jüdischen Volkes im besonderen aufgeben. In der Anlage geht Ihnen die Schrift: „Besinnen sich die Juden auf Jesus?“ von John S. Conning zu; sie gehört zu der Flugschriftenreihe des deutschen evangelischen Ausschusses für Dienst an Israel. Auf das Vorwort weise ich besonders hin. Gott helfe uns, daß wir dem Volke Israel, dessen Fleisch und Blut unser Herr angenommen hat, nicht zum Ärgernis auf dem Weg zum Heile, sondern glaubwürdige Zeugen der großen Barmherzigkeit werden. ER schenke uns auch die Freudigkeit und Weisheit, unsere Gemeinden in diesem Stück recht zu unterweisen.

Mit brüderlichem Gruß  
Ihr  
sig. Bender

Wortlaut in: Judaica 5 (1949) 309f.

**E.III.10** DER LANDESBISCHOF  
DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE IN BAYERN

Einladung zu einer Tagung nach Tutzing im Herbst 1949

*Der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern spricht in der Einladung zu einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing über „Christentum und Judentum“ vom 1. bis 3. November 1949 von der schweren Schuld unseres Volkes, „von der sich auch seine christlichen Glieder nicht freisprechen können“, und*